

Aus dem Leben auf die Bühne

Laienschauspieler erarbeiten ein Theaterstück aus eigenen Erfahrungen. Am 5. Februar wird Premiere gefeiert

VON PETRA SCHNEIDER

Bad Tölz – Ein junger Flüchtling sitzt auf einer Bank und telefoniert. „Hallo Mama, wie geht’s“, sagt er mit brüchiger Stimme. „Ich versuche zu euch zu kommen. Ich kann nicht ohne euch sein.“ Es ist eine Szene von bedrückender Traurigkeit, verstärkt durch die zerrissenen Töne eines Kontrabasses und eines E-Pianos. Sie spielt sich bei einer Theaterprobe im Tölzer Jugendcafé ab. Der junge Mann ist Mohammed aus Afghanistan. Das Telefongespräch mit seiner Mutter, die ihm sagt, er solle bleiben, weil in Afghanistan noch Krieg sei und dass er es schaffen könne in Deutschland, ist mehr als nur ein Theaterdialog. Es ist Teil von Mohammeds realer

Einzelne Episoden werden geschickt zu einem lebendigen Handlungsgewebe verknüpft

Erfahrung, Einsamkeit und Sprachbarrieren, offene Ablehnung und Vorurteile, aber auch Gastfreundschaft und Willkommen sein – all das bestimmt den Alltag des jungen Afghanen. Im Theaterprojekt „Spektrum“ wird Mohammeds individuelles Erleben und das seiner Mitspieler zum Zentrum der Bühnenhandlung: In 30 Szenen fügen sie sich zu einem facettenreichen Bild gesellschaftlicher Realität. „In der Theaterpädagogik geht es darum, etwas mit dem zu entwickeln, was die Teilnehmer mitbringen“, sagt Rita Knollmann, Leiterin des BRK-Mehrgenerationenhauses, die das staatlich geförderte Projekt in Zusammenarbeit mit der Tölzer Jugendförderung und dem Kulturverein „Kommische Gesellschaft“ organisiert hat. 12 Laienschauspieler, überwiegend Einheimische, haben sich laut Knollmann fast ein Jahr lang regelmäßig getroffen und ein Stück erarbeitet, das am 5. Februar in der Alte Madischule Premiere feiert.

Mit der Probe am Mittwoch, die flüssig durchläuft, ist Regisseur Matthias Eberth,

zufrieden. Es gehe ihm nicht darum, ein fertiges Stück zu zeigen, sagt der Iffeldorfer Schauspieler und Theatertherapeut. Sein Ziel sei es, „den Entwicklungsprozess der Schauspieler zu begleiten, die sich in einem geschützten Raum ausprobieren können.“ Das Stück wurde aus improvisierten Szenen von der Gruppe selbst erarbeitet. „Ich habe nur ein bisschen mitgeholfen“, erzählt der Regisseur. Das ist vermutlich untertrieben, denn die Laienschauspieler machen ihre Sache prima, und die einzelnen Episoden werden geschickt und mit minimalistischen Mitteln – Tisch, Stühle, eine blaue Bank – zu einem lebendigen und authentischen Handlungsgewebe verknüpft. Manche der kurzen Szenen sind komisch, viele stimmen nachdenklich. Denn einfach ist das Zusammenleben nicht: Nicht für die Flüchtlinge und nicht für die Einheimischen. Auch ihr Alltag ist geprägt von Beziehungsproblemen, Einsamkeit, Rollenerwartungen, Ängsten. Auch sie sind oft sprachlos, obwohl sie sich verständigen könnten.

Im Stück klingt auch das Thema Inklusion an – die Erfahrung vieler Menschen mit Behinderungen, dabei zu sein und trotzdem nicht wirklich dazu zu gehören. Die Musik (E-Piano und Gesang: Luisa Eberth, Kontrabass: Michael Schöne), die eigens für das Stück komponiert wurde, trägt viel zur dichten Atmosphäre bei. Die Texte stammen von Krasimira Todorova-Gortler, die auch einige Lieder singt. Bei der Theaterarbeit seien viele persönliche Fragen aufgetaucht, denen sie sich stellen musste, erzählt die 47-jährige Bulgarin, die seit fast 18 Jahren in Bad Tölz lebt. „Bin ich selbst, oder mache ich Dinge nur, um anderen zu gefallen?“ Auch für Irmgard Martin sei die Theaterarbeit „wie eine Psychotherapie gewesen“. „Ich konnte Einiges rauslassen“, sagt die 73-Jährige, die durch einen Aushang im Mehrgenerationenhaus auf das Projekt aufmerksam wurde.

Achmad aus Damaskus, der seit fast ein-einhalb Jahren im Jodquellenhof lebt, hat in der Gruppe das Theaterspielen für sich



Szenen voll bedrückender Traurigkeit und heiteren neuen Betrachtungswinkeln: Einheimische und Asylbewerber des „Theater Spektrum“ führen gemeinsam ein Stück über Klischees und Vorurteile auf. FOTO: HARRY WOLFSBAUER

entdeckt. Die erste Probe sei schwierig gewesen, weil er noch nicht gut Deutsch und nur schlecht Englisch gesprochen habe, sagt der 18-Jährige. Und nicht nur deshalb. Achmad vermisst seine Familie, seine Freunde, seine Heimat. Diese Gefühle nach Außen zu tragen, „das war schlimm

für mich“. Auch die Erfahrungen seiner dreimonatigen Flucht seien bei der Theaterarbeit wieder hochgekommen. „Aber ich wollte daran nicht erinnert werden“. Bei jeder Probe sei es besser geworden: Mit seinen Gefühlen klarzukommen, mit der Sprache und mit der Gruppe. „Die Leute

hier“, sagt Achmad, „das ist jetzt wie eine Familie für mich“.

Premiere am 5. Februar, 19 Uhr, Alte Madischule Bad Tölz, weitere Vorstellungen am 12. und 19. Februar.

Tonales Kaminfeuer

Oliver Mally und Hubert Hofherr geben ein Blueskonzert voller Glücksmomente

Bad Tölz – In diesen kalten Zeiten ist es gar nicht einfach, Leib und Seele auf Betriebstemperatur zu halten. Wer am Sonntagabend ins Gasthaus gekommen ist, hat eine satte Dosis wärmender Glücksmomente abbekommen. Zumindest Bluesfans, die von Oliver Mally, dem Mann mit der Gitarre und dem Künstlernamen Sir, sowie dem scheuen Mundharmonika-Magier Hubert Hofherr verwöhnt wurden. Drei Mal haben der Steirer Mally und der Niederbayer Hofherr schon im Gasthaus gespielt. „Und es zeugt von Mut, eine Formation zum vierten Mal einzuladen, die zuvor auch nicht dazu geführt hat, dass das Lokal wegen Überfüllung geschlossen werden musste“, sagt Mally. „Deshalb einen frenetischen Applaus für die Veranstalter,

Die Musiker agieren wie ein eingespieltes Ehepaar: Ein Blick genügt, ein Lächeln und Nicken

die handgemachter Live-Musik immer wieder eine Plattform bieten.“ Etwa 25 Leute sind am Sonntag gekommen – eingeschworene Fans, die die familiäre Atmosphäre im Gewölbekeller und die Nähe zu den Künstlern genießen, die kaum einen halben Meter entfernt auf der Bühne stehen. Einige Gäste sind schon zum vierten Mal dabei, können offenbar nicht genug kriegen von dieser Musik: Vom groovigen Blues und den sanften Balladen, die Mally mit geschlossenen Augen spielt, ganz versunken in seine Musik. Bei den Harp-Soli seines Kollegen Hofherr strahlt er selig und fast ein bisschen überrascht, welche musikalischen Wunder hier geschehen. Denn Hofherr, der Mann mit dem dunklen Wuschelkopf, der eine Holzschatulle voller Instrumente mit dabei hat, sei nicht nur „ein ganz lieber Freund“ und der „bestfrisierte Musiker Deutschlands“. Sondern auch „einer der ganz großen Mundharmonika-Spieler“. Das ist zweifellos richtig: Seine Töne schnarren und schmatzen, formen geschmeidige Melodiebögen oder fordern heraus intensiven, hohen Tönen. Und man fragt sich, woher nimmt der Mann die



Augen zu und durch? Nein, Augen zu und in die Musik eintauchen: Oliver Mally, genannt Sir, gab zusammen mit Hubert Hofherr ein besonderes Konzert. FOTO: WOLFSBAUER

Luft? Wenn er sich mit ganzem Körper einschwingt in einen Song und das Handteller kleine Instrument ansetzt, dann wirkt das zärtlich wie bei einem Kuss. Eine symbiotische Beziehung, vermutlich ist die Höhrer längst Teil seines Körpers. Hofherr ordnet sich den Songs unter: Hält sich leise im Hintergrund, mäandert in langen Variationen durch ein Stück oder gibt ihm dynamischen Drive. Auch der Sir behandelt seine Gitarre mit Bedacht und Respekt: Schließlich ist seine Akustische eine betagte Dame von 86 Jahren. Ramponiert und ein wenig verleibt sieht die hölzerne Lady aus, der Tonabnehmer ist mit blauem Isolierband aufgeklebt. Erst seit gut drei Jahren spielen die beiden Musiker zusammen und wirken dennoch eingespielt wie ein altes Ehepaar. Ein Blick genügt, ein anfeuern des „Ja“ des Sir, ein Zulächeln und Nicken. Am Sonntag spielen sie eigene Stücke von Mally – etwa die wunderbare Ballade „Butterfly Girl“, Perlen von John Lee Hooker, Tom Waits, Bob Dylan und die vertonte, poeti-

sche Geschichte „The Cape“ von Guy Clark: „He did not know he could not fly, and so he did“, heißt es darin über den Jungen, der sich mit einem Umhang vom Garagendach stürzt. Auch eine komische Nummer mit einem merkwürdigen Instrument gibt es am Sonntag: Einer Kazoo, die quäkt wie eine Clownströte.

Im Jahr 1999 wurde der 50-jährige Mally vom Musikmagazin „Concerto“ als bester Blues-Rootskünstler Österreichs ausgezeichnet, mit seiner 2015 aufgelösten Band „Blues Distillery“ veröffentlicht er 24 Alben. Eine Coverversion von Bob Dylan ist einer der Höhepunkte des Abends: „Shelter From The Storm“, ein wunderbares Liebeslied, das Mally langsam und gefühlvoll singt. Stecknadelstill ist es da im Gasthaus, die Zuhörer genießen und wünschen sich als Zugabe „Bad Boy“, eine Eigenkomposition. Zum Schluss gibt es eine sechsminütige, intensive Reise durch die Zeit von Tom Waits: „Time“. Und dann muss man wieder hinaus in die Kälte. **PETRA SCHNEIDER**

Spät noch originell

„Mundwerk“ überzeugt in Lenggries erst nach der Pause

Lenggries – „Alles mit’m Mund“ heißt ein Hit der Leipziger Prinzen, einer der ersten Pop-a-cappella-Gruppen, die bald nach der Wende Furore machten. Dass man einen spannenden Sound ganz ohne Instrumente kreieren kann, hat sich seither herumgesprochen. So gründete sich 2002 auch die Münchner Gruppe „Mundwerk“, ursprünglich eine reine Boygroup, die sich 2006 durch zwei Sängerinnen in ein gemischtes Ensemble verwandelte. Birgit Pfisteringer und Susanne Mörtl sind nach wie vor dabei; die aktuelle Männerbesetzung besteht aus Sebastian Prittwitz, Jens Ickert und Christian Wolf. Am Samstagabend hatten sie den Weg ins tief verschneite Arzbach gefunden, um in der Lenggriser Reihe KKK beim Kramerwirt aufzutreten. Vor ausverkauftem Saal boten die fünf Sänger ein Programm, das vor der Pause doch manche Länge aufwies.

Die Arrangements klangen zu ähnlich, die Choreografie bot ebenfalls wenig Abwechslung. Die vor jeder Nummer dargebotene Moderation war teilweise origineller als die folgende Musik. Und so wollte der Funke nicht so recht überspringen. Bis zur ersten echt bayerischen Nummer, die eine typische Szene im Biergarten darstellte: Man ist durstig, kann es kaum erwarten,

Mehr Bühnendramaturgie und witzige Arrangements im zweiten Teil

das kühle Bier zu schlürfen – doch es kommt keins! Mit dem rasch einstudierten „Chorgesang“: „Ober, zackig! N’Helles!“ als Unterstützung trug die Truppe auf Howard Carpendales Hit „Alice“ mit zunehmender Verzweiflung eine witzige und originelle Parodie „Wann kriegen wir denn hier – ein Helles?“ vor. In bester Stimmung wurde das Publikum damit in die „Bier-Pause“ geschickt.

Danach wurde es farbig, nicht nur bei der Gewandung der nun schwarz-grün gekleideten Sänger („Wie ihr seht, haben wir uns umgezogen. Das hätten wir von euch eigentlich auch erwartet...“), sondern auch

musikalisch. Da die Qualität der A-cappella-Ensembles, für die es längst eigene Festivals und sogar Wettbewerbe gibt, in den vergangenen Jahren enorm gestiegen ist, sind auch die Erwartungen des Publikums gewachsen. Wer sich nicht durch überragende Stimmqualität auszeichnet, muss sich etwas anderes einfallen lassen, zum Beispiel eine ausgefeilte Bühnendramaturgie oder eben witzige, originelle Arrangements. Davon gab es bei „Mundwerk“ nach der Pause zum Glück einige mehr.

Etwa das virtuos schnell dahin eilende „What shall we do With the Drunken Sailor?“ nach der Anmoderation: „Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Kollegen, der immer wieder betrunken zum Dienst kommt. Welche Maßnahmen der Disziplinierung könnten ergriffen werden?“ Oder ein von den fünf Sängern sechsstimmig vorgetragen Lied samt der anschließenden Frage „Wie kann das gehen?“ und der darauf folgenden Einführung in den Obertongesang, an die sich die praktische Übung mit dem Publikum anschloss („Das war schon ganz gut. Es sind zwar noch einige Ziegen dabei, aber das wird schon!“). Auch die Einführung in die atmosphärisch aufgeladene Nummer „Ripe & Ruin“ war lustig: Der Einkauf von Avocados wurde zur Veranschaulichung herangezogen, die immer, wenn man sie schält, entweder noch unreif oder schon überreif sind. Um den einer jeden guten Kulturveranstaltung innewohnenden Bildungsauftrag zu erfüllen, wurden die Mädels kurzerhand von der Bühne geschickt, und die Herren boten eine musikalische Gebrauchsanweisung für das Rätselmann („Wir erklären den Frauen im Publikum jetzt mal, wie Männer so ticken“).

Mit einem passgenauen Arrangement einer Nummer von Rammstein, die einen fugierten, an Alte Musik erinnernden Mittelteil aufwies, erstaunte das Ensemble ganz zum Schluss. Viel Beifall – und drei Zugaben: eine fetzige Version des Gospels „Go, Tell it on the Mountain“, eine doch arg ins Kitschige abgleitende bayerische Nummer („I g’her do hi“) und eine witzige musikalische Verabschiedung samt CD-Kaufempfehlung. **SABINE NÄHER**

Tipps für künftige Unternehmer

Bad Tölz – Ein Unternehmen zu gründen und zum Erfolg zu führen, ist eine anspruchsvolle und riskante Aufgabe. Sie erfordert Fachwissen, Mut und viel Arbeits-einsatz. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) für München und Oberbayern hilft beim Schritt in die Selbständigkeit und bietet regelmäßig Beratungen für künftige Unternehmer an. Der nächste Sprechtag in Bad Tölz ist am Donnerstag, 26. Januar. Harald Hof, betriebswirtschaftlicher Berater der IHK-Geschäftsstelle Weilheim, beantwortet im Landratsamt Fragen rund um die Gründung eines eigenen Betriebs. In Einzelgesprächen gibt er unter anderem Tipps zu Formalitäten, Wahl der Rechtsform und Coaching-Programmen. Um vorherige Anmeldung wird gebeten, Telefon 08041/505-288 oder per E-Mail (andreas.ross@lra-toelz.de). **SCI**

Vortrag über Papst-Dokument

Bad Tölz – Mit dem Schreiben „Amoris laetitia“ hat Papst Franziskus bei vielen Katholiken die Hoffnung auf eine offenerere Ehe-, Familien- und Sexualmoral ihrer Kirche genährt. Ob das Dokument (übersetzt: „Freude der Liebe“) wirklich so zu verstehen ist oder eher für Kontinuität steht, darum geht es in einem Vortragsabend, den der Pfarrverband Bad Tölz und das Katholische Kreisbildungswerk am Donnerstag, 26. Januar, 19.30 Uhr, im Pfarrheim Franzmühle veranstaltet. Referent ist Sebastian Zink vom Diözesanrat München-Freising. Der Eintritt kostet fünf Euro. **SCI**

Freie Waldorfschule stellt sich vor

Geretsried – Mit zwei Informationstagen stellt sich die Freie Waldorfschule Isartal in Geretsried vor. Die Besucher können dabei das Konzept und das Kollegium der Schule kennen lernen. Einblicke in die Waldorfpädagogik, den Unterricht und die besondere Bedeutung der künstlerischen Fächer bekommen sie am Freitag, 27. Januar, von 20 bis 22 Uhr. Eher der Praxis dient die Veranstaltung am Samstag, 28. Januar. Die Gäste können von 9.45 bis 13 Uhr selbst den Waldorfunterricht verfolgen und dabei auch mitmachen, zudem gibt es eine Gesprächsrunde zu allen Fragen rund um die Organisation. Am Samstag ist auch das Café in der Mensa geöffnet. **SCI**

Alle Reifen zerstochen, Außenspiegel beschädigt

Geretsried – Alle vier Reifen zerstochen, ein Außenspiegel demoliert: Einen Sachschaden von rund 1300 Euro hat ein unbekannter Täter am Auto eines 46 Jahre alten Geretsrieders hinterlassen. Ein aufmerksamer Spaziergänger hatte am Sonntag gegen 22 Uhr die Polizei verständigt, nachdem er an dem im Rabenweg geparkten Fahrzeug vorbeikommen war. Der Audi des Geretsrieders wurde schon mehrmals von Unbekannten beschädigt. Vor allem Anwohner, die Verdächtiges bemerkt haben, sollen sich unter Telefon 08171/93510 bei der Polizei melden. **SCI**

Wie sich Frauen richtig bewerben

Bad Tölz – Einen Bewerbungs-Workshop bietet die Servicestelle Frau und Beruf neben der Arbeitsagentur auf der Tölzer Flinthöhe an. Der nächste Termin ist am Freitag, 27. Januar, von 9 bis 13 Uhr. Dabei geht es um die Formalitäten einer Bewerbung und um die richtige Strategie. Schon vorhandene Unterlagen dafür können mitgebracht werden. Weitere Informationen gibt Claudia Harrasser unter Telefon 08041/79615-95 oder per E-Mail (Claudia.Harrasser@frau-und-beruf.net). **SCI**

Demokratie und Religion

Benediktbeuern – „Religion ist keine Privatsache“ – das ist das Thema der dritten Podiumsdiskussion in der Reihe „Signale aus Benediktbeuern“. Sie findet am Samstag, 28. Januar, von 19 Uhr an im Barocksaal des Klosters Benediktbeuern statt. Referenten sind der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, der das gleichnamige Buch geschrieben hat, der ehemalige Landtagspräsident und Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, und der frühere Fernsehjournalist Dieter Kronzucker. Die Moderation übernimmt der Salesianerpater Thomas Astan. Diskutiert wird die Frage, ob eine Demokratie auf Religion als Wertereservoir verzichten kann. **SZ**

KORREKTUREN

In der SZ vom 23. Januar hieß es unter der Überschrift „Roche sucht neuen Werkleiter“, dass der bisherige Chef Claus Haberdas Finanzchef des Konzerns werde. Das stimmt so nicht: Haberdas wird Finanzchef der Roche Diagnostics GmbH – einer Roche-Gesellschaft, die in Mannheim und Penzberg 11 000 der bundesweit 15 000 Roche-Mitarbeiter beschäftigt. Im Text war das völlig korrekt wiedergegeben. **SZ**

Bestattung im Landkreis

Bad Tölz
Anton Schnaderbeck, 73 Jahre, Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung am Mittwoch, 25. Januar um 11 Uhr im Waldfriedhof.

*Nun will die Sonne so hell aufgehen,
Als sei kein Unglück die Nacht geschahn.*

*Das Unglück geschah auch mir allein,
Die Sonne, sie scheint allgemein.*

*Du mußt die Nacht nicht in dir verschrenken,
Mußt sie ins ewige Licht versenken.*

*Ein Lämpchen verlösch in meinem Zelt,
Heil sei dem Freudenlichte der Welt!*

FRIEDRICH RÜCKERT

Was bleibt, wenn wir gehen?

Persönliche Daten, Nutzerkonten, Verträge oder Guthaben im Internet – lassen Sie den digitalen Nachlass des Verstorbenen bei Deutschlands führenden Onlineanbietern ermitteln und sicher regeln. Mehr Informationen unter:

► sz.de/DigitalerNachlass

Eine Kooperation von **Columba** **Süddeutsche Zeitung**

Das A-cappella-Ensemble „Mundwerk“ aus München steigerte sich bei seinem Auftritt im Kramerwirt in Arzbach. FOTO: HARRY WOLFSBAUER